Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Band: 66 (1987)

Heft: 11

Artikel: Arbeiterschaft und Wirtschaft in der Schweiz 1880-1914 : die Aspekte der Arbeit [Erich Gruner]

Autor: Jans, Armin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-340523

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Aspekte der Arbeit

Armin Jans über das neue Werk von Erich Gruner

1968 veröffentlichte Erich Gruner sein Standardwerk «Die Arbeiter in der Schweiz im 19. Jahrhundert. Soziale Lage, Organisation, Verhältnis zu Arbeitgeber und Staat». Der damals vom Autor angekündigte Folgeband liess lange auf sich warten. Im vergangenen Sommer erschien nun der erste Band des auf drei Bände angelegten Werks «Arbeiterschaft und Wirtschaft in der Schweiz 1880–1914». Er behandelt die Entwicklung von Bevölkerung, Wirtschaft und Gesellschaft, er wird im folgenden besprochen. Die weiteren Bände, die bis Mitte 1988 erscheinen sollen, haben folgenden Inhalt:

● Band II widmet sich den Kontrahenten auf dem Arbeitsmarkt, den Gewerkschaften und den Arbeitgebern. Die Bildung der Gewerkschaften und Ihre Funktionsweise wird ebenso beleuchtet wie die Arbeitskämpfe, die politischen Auseinandersetzungen (vor allem um das Arbeitsrecht) und die Unterstützungskassen der Arbeiterbewegung.

● «Entstehung und Entwicklung der Sozialdemokratie. Ihr Verhältnis zur Nation, Internationalismus, Bürgertum, Staat und Gesetzgebung, Politik und Kultur» lautet schliesslich der Titel von Band III. Darin ist auch die Entwicklung des Arbeits- und Sozialversicherungsrechts eingeschlossen.

Am Gesamtwerk, das rund 3000 Seiten umfasst, haben unter der Ägide von Gruner rund ein Dutzend Mitarbeiter mitgewirkt.

Zurück zum vorliegenden ersten Band. Er besitzt vier Teile:

- Bevölkerungsentwicklung, insbesondere Verstädterung und räumliche Verteilung der Arbeitsplätze.
- Konjunkturbewegungen, Exportindustrie und Konzentrationstendenzen.
- Arbeitsmarkt, aufgeteilt nach Industrie, Gewerbe und Heimarbeit, sodann die Frauen- und Kinderarbeit, die ausländischen Arbeitskräfte und die Arbeitslosigkeit.
- Arbeitsbedingungen, im einzelnen Arbeitszeit und Ferien, Löhne und Lebenshaltungskosten, Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten, Arbeitskonflikte und technologischer Wandel.

Die einzelnen Kapitel werden in der Regel mit Vorbemerkungen zu den angewandten Methoden und den benutzten Quellen eingeleitet. Anschliessend wird eine Fülle von Material präsentiert und kommentiert. Drei Beispiele seien kurz herausgegriffen.

Beispiel 1: Arbeitszeit

Die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit auf acht Stunden stand im Zentrum der Arbeitskämpfe des letzten Jahrhunderts. Wer heute die Schritte, in denen die Arbeitszeit reduziert wurde, nachvollziehen will, darf sich nicht auf die gesetzlichen Bestimmungen beschränken. Denn einerseits gelang es den Gewerkschaften, in einzelnen Branchen fortschrittlichere Regelungen durchzusetzen. Anderseits gab es für das Kleingewerbe und die Heimarbeit kaum staatliche Vorschriften, so war um die Jahrhundertwende in den Basler Bäckereien die 90-Stunden-Woche inklusive Sonntagsarbeit üblich! (S. 327)

Beispiel 2: Ferien

Ferien waren für die Arbeiter des letzten Jahrhunderts ein Luxus der Oberschichten. Noch im Jahr 1910 kamen lediglich 8% der Fabrikarbeiter in den Genuss von bezahlten Ferien, die in der Regel eine Woche pro Jahr ausmachten. Aufschlussreich die Passage über das «Feriengefühl» eines deutschen Arbeiters, der auch für die damalige Schweiz repräsentativ gewesen sein dürfte:

«Als nach über 20 Jahren ununterbrochener Arbeit 1916 ein Metallarbeiter zum ersten Mal 4 Tage bezahlte Ferien erhielt, soll er jeden Tag an seine Arbeitsstelle gegangen sein, um nachzusehen, ob nicht ein Fremder seinen Platz eingenommen habe.» (S. 330)

Beispiel 3: Haushaltbudgets

Ausführlich wird die Entwicklung der Löhne, Preise und der Kaufkraft der Arbeiter eingegangen. Besonders anschaulich sind die Haushaltbudgets von vier Basler Arbeiterfamilien vom Jahre 1909. Nicht einmal dem zu den «Spitzenverdienern» gehörenden Typographen gelang es, seine Frau und die fünf Kinder mit seinem Verdienst durchzubringen! (S. 380)

Einige kritische Bemerkungen

Eine Gesamtwürdigung des Werks lässt sich natürlich erst nach Vorliegen aller Bände vor-

nehmen. Die folgenden Bemerkungen beschränken sich deshalb auf einen wesentlichen Punkt.
Die Fülle des Materials und die Sorgfalt der Forschungsarbeit sind beeindruckend. Dem Leser wird Mosaikstein um Mosaikstein vorgesetzt, teilweise wird er auch mit dem Vorgehen bekannt gemacht. Allein gelassen wird er jedoch dann, wenn es gilt, die einzelnen Mosaiksteine zu einem Ganzen zu fügen. Auch die Ausführungen von Gruner über die konzeptionellen Ansätze von Marx und Max Weber im Vorwort sind dafür wenig hilfreich. Damit der Leser beim Gesamtwerk von 3000 Seiten nicht nur viele Bäume, sondern auch den Wald sieht, wäre es notwendig, wenn Gruner eine leicht lesbare Zusammenfassung «aus einem Guss» nachliefern würde.

Erich Gruner, Hans-Rudolf Wiedmer, Arbeiterschaft und Wirtschaft in der Schweiz. Soziale Lage, Organisation und Kämpfe von Arbeitern und Unternehmern, politische Organisation und Sozialpolitik. Band I: Demigraphische, wirtschaftliche und soziale Basis und Arbeitsbedingungen, Zürich 1987 624 Seiten, 68 Fr. (Chronos Verlag).

Bayerns Sozialdemokraten rappeln sich auf

Ein neues Handlungskonzept

Von Horst Hartmann

Das schlechte Abschneiden bei den Landtagswahlen im Oktober 1986 mit 27,5 Prozent und bei den Bundestagswahlen im Februar 1987 mit 27 Prozent haben die bayerischen Sozialdemokraten zum Anlass genommen, um ihre Situation nüchtern und selbstkritisch zu analysieren, anstatt sich in die eigene Tasche zu lügen. Es geht ihnen dabei um eine «langfristige Aufbauarbeit».
Die gegenwärtige Situation im Freistaat Bayern spiegelt sich in einem Diskussionspapier wie folgt: Obwohl die übermächtige CSU bei der Bundestagswahl – bezogen auf die Wahlberechtigten – 44,7 Prozent, die Grünen 6,2 und die FDP 6,6 Prozent bekamen, ist das Wählerreservoir in Bewegung geraten. In den Verlusten von CSU und SPD spiegelt sich ein Vertrauensschwund gegenüber den grossen Parteien, denn der Block der Nichtwähler stieg beträchtlich auf 20,7 Prozent, bei der Landtagswahl sogar auf 35,7 Prozent. Für die SPD bedeutet das, Desinteresse, Enttäuschung und «Voreingenommenheit» bei Sympathisanten überwinden, die ihre emotionale Bindung an die Partei keineswegs völlig verloren haben.
Das Dilemma der CSU liegt darin, dass sie ausgerechnet auf dem Lande, also im ureigenen Stammgebiet, Stimmen verlor und die rechtsextremen Republikaner ihr zusätzlich drei Prozent abjagten. Für die SPD stellt sich das Problem anders. Ihr Jungwählerpotential hat sich seit dem Aufstieg der Grünen von 1972 bis 1987 halbiert. Deshalb lässt sich bereits von einer bedrohlichen Überalterung der eigenen Wähler sprechen. Die Wiedergewinnung von Stimmen aus dem Reservoir von Nichtwählern und dem Stamm von Jungwählern soll daher einen Schwerpunkt der Arbeit in den kommenden Jahren bilden.

Schwache Organisationsstruktur

In den alten Hochburgen Fürth und Nürnberg liegt die SPD weiter vorn, in anderen Städten erreicht sie nur durchschnittliche Ergebnisse. Eine Sonderstellung nimmt die Oberpfalz ein, wo sie ihre Position erheblich verbessern konnte, was vor allem auf den Widerstand der Bevölkerung gegenüber der atomaren Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf zurückzuführen ist. Das grosse Problem der Partei ist aber die unzulängliche organisatorische Struktur. Von 2051 Gemeinden existieren in 704 kein Ortsverein. Die Folgen sind eindeutig, denn wo die Partei nicht präsent ist, erreicht sie kaum durchschnittliche Wahlergebnisse.
Im Gegensatz dazu verfügt die CSU über einen schlagkräftigen Organisationsapparat. Beobachter bezeichneten sie sogar als einen «politischen Konzern», mit einem «hochtechnisierten und hochkommunikativen politischen Produktions- und Verteilungssystem». In diesem Zusammenhang darf aber auch nicht die zweifellos vorhandene Anziehungskraft der CSU in einem vorwiegend katholisch-konservativen Milieu übersehen werden. Auch die Kampfstellung der Partei gegenüber der CDU kommt ihr zugute, weil damit der alte Konflikt zwischen den Bayern und den «Saupreussen» konserviert wird.
Die Distanz gegenüber dem politischen System in der Bundesrepublik ist in Bayern trotz der Regierungsbeteiligung grösser als in anderen Regionen. Das ist